



Stiftung  
Naturschutz  
Berlin

# Biodiversität einfach machen

**Handreichung für die naturnahe Gestaltung  
von Wohnanlagen, urbanen Freiflächen und  
Firmengeländen.**



Aus dem Fenster der Blick ins Grüne, vor der Haustür Obstbäume, blühende Wiesen, ein lauschiges Plätzchen auf einer schattigen Bank, umflattert von Schmetterlingen – so würden sicher viele gerne leben. Doch die Realität in der Stadt sieht oft anders aus: Lieblos und zu intensiv gepflegte Grünanlagen, in denen kaum eine Pflanze zur Blüte kommt, bieten eher ein trauriges Bild.

Wir zeigen, dass es auch anders geht. Wir, das sind Reg Otters und Anne Hänel, die als Team der Stiftung Naturschutz Berlin (SNB) zu mehr biologischer

Vielfalt im Siedlungsbereich beraten. Mit Fachexpertise aus Landschaftsarchitektur, Ökologie und Biologie arbeiten wir an einem gemeinsamen Ziel: Das Wohn- und Arbeitsumfeld in der Stadt lebendiger und lebenswerter zu gestalten und gleichzeitig die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren zu erhöhen.

Um das zu erreichen, unterstützen wir Wohnungsunternehmen, Firmen, Vereine oder auch Bürgerinitiativen auf dem Weg hin zu ökologisch gepflegten städtischen Grünflächen, die geeigneten Lebensraum für alle bieten: Pflanzen, Tiere und Menschen.

Bei unserer Beratungstätigkeit achten wir besonders auf Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung, d.h. wir arbeiten in erster Linie mit dem, was wir vorfinden. Sehen und wertschätzen, was bereits vor Ort ist, um durch sanfte Pflegeumstellungen mit kleinem Budget bedeutende Veränderungen zu schaffen. Dass das funktioniert, haben wir beispielsweise im Pilotprojekt „Vielfalt Leben“ mit der Wohnungsbaugenossenschaft Märkische Scholle eG in Tempelhof bewiesen. Bereits nach kurzer Zeit nahm die gemessene Artenvielfalt deutlich zu.

Wir sind überzeugt: Wenn viele Menschen und Organisationen, wie Wohnungsgesellschaften, Grundstückseigentümer\*innen und Gemeinden, einen Teil beitragen, werden unsere Städte lebenswerter, grüner und artenreicher. Eine vielfältige Natur im urbanen Raum ist nicht nur schön anzusehen, sondern trägt auch wesentlich zum Klimaschutz, zur Steigerung der Lebensqualität und zur nachhaltigen Gesundheitsvorsorge bei.

Die Erfahrungen aus dem Pilotprojekt „Vielfalt Leben“ und unserer täglichen Arbeit möchten wir in dieser Broschüre mit Ihnen teilen. Sie richtet sich an alle, die sich beruflich mit Grünflächen im Siedlungsbereich beschäftigen: Wohnungsunternehmen und -genossenschaften, Verbände und Vereine, Firmen, Institute, aber auch Dienstleister\*innen. Privatpersonen finden ebenfalls den einen oder anderen Tipp, der sich im Garten oder auf dem Balkon umsetzen lässt.

**Wer mehr Unterstützung sucht, wird auf unserer Webseite fündig.**

[www.stiftung-naturschutz.de/biodiv-beratung](http://www.stiftung-naturschutz.de/biodiv-beratung)

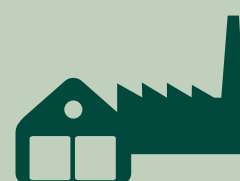
### Wohnungsunternehmen

Persönliche und standort-spezifische Beratung für ein attraktives und klimaresilienteres Wohnumfeld.



### Firmen und Vereine

Persönliche und standort-spezifische Beratung für naturnahe Firmengelände und artenreichere Standorte



### Grünflächenprofis

Praktische Tipps für die tägliche Arbeit, um mit mehr Fachwissen Vielfalt zu fördern



### Gärtner\*innen

Infos und Anleitungen für wertvolle Lebensräume im heimischen Garten und auf Gemeinschaftsflächen



Lesen Sie hier außerdem mehr über unsere Pilotprojekte und lassen Sie sich von den Erfolgen inspirieren.

Jetzt ist die Zeit, aktiv zu werden. Wir wollen Mut machen und Anregungen geben, wie wir gemeinsam die Stadt von morgen gestalten können. Wir freuen uns auf Ihr Interesse, Ihre Ideen und Ihre Mitwirkung – denn nur gemeinsam können wir eine vielfältige und lebendige Zukunft schaffen.



# In 10 Schritten zu mehr Zwitschern, Summen und Brummen

Auf den kommenden Seiten finden Sie konkrete Praxistipps, um noch heute loszulegen. Wir wünschen ihnen viel Erfolg und Freude dabei.

Sie wollen tiefer einsteigen? Großartig! Wenden Sie sich gerne an die Beratungsstelle für biologische Vielfalt der Stiftung Naturschutz Berlin ([biologische-vielfalt@stiftung-naturschutz.de](mailto:biologische-vielfalt@stiftung-naturschutz.de)) für eine individuelle Potenzialeinschätzung. Sollte aufgrund begrenzter Kapazitäten keine persönliche Beratung möglich sein, kann unsere Checkliste ab Seite 16 auch von externen Fachpersonen genutzt werden, um Sie bei der Einschätzung zu unterstützen. Die Ergebnisse der Checkliste liefern Ihnen das Grundlagewissen, um den Standort bestmöglich zu fördern. Damit wissen Sie,

- welche Schätze wie Biotopbäume oder gefährdete Pflanzenarten bereits vor Ort sind,
- an welchen Stellen Sie aus Rasenflächen Wiesen entwickeln können und ob Sie ggf. eine Initialansaat dafür benötigen,
- auf welche Standortbedingungen Sie die Pflanzenauswahl abstimmen sollten,
- welche weiteren Maßnahmen sinnvoll sind, wie zum Beispiel Nachpflanzung von Gehölzen, Gehölzaustausch, bodenverbessernde Maßnahmen, Nisthilfen oder Strukturverbesserungen.

Sie haben die Checkliste extern bearbeiten lassen und noch Fragen zur Auswahl oder Umsetzung geeigneter Maßnahmen? Sprechen Sie uns an, wir beraten Sie gern!

## Kontakt:

Stiftung Naturschutz Berlin  
Koordinierungsstelle Florenschutz  
Beratung für biologische Vielfalt  
E: [biologische-vielfalt@stiftung-naturschutz.de](mailto:biologische-vielfalt@stiftung-naturschutz.de)  
T: 030 263940



**Viele wertvolle  
TIPPS auch für  
Ihren Garten!**

# 1 Schauen Sie genau hin

Welche Tiere und Wildpflanzen gibt es bereits auf den Flächen? Eine sorgfältig durchgeführte Bestandsaufnahme offenbart Ihnen die Schätze und Entwicklungsmöglichkeiten. Erst wenn Sie den Standort und die bereits vorkommenden Tier- und Pflanzenarten kennen, können Sie beurteilen, welche Aufwertungsmaßnahmen in Frage kommen und welche Pflanzen standortgerecht sind.

Nutzen Sie unsere Checkliste am Ende der Broschüre. Bedenken Sie, dass manche Tierarten nur wenige Wochen im Jahr für uns Menschen sichtbar sind, wie z. B. Wildbienenarten, deren Larven den größten Teil des Jahres in ihren Nestern im Boden, in Stängeln oder an Baumstämmen überdauern.

Sammeln Sie Hinweise und Beobachtungen von von Mieter\*innen, Angestellten oder Kolleg\*innen, z. B. zu Vogelbrutstätten oder Fledermäusen. Sie sind tagtäglich vor Ort und somit Expert\*innen für die Anlage.

- Planen Sie eine Vegetationsperiode für die Sichtung des Bestandes ein. Starten Sie die Bestandsaufnahme im Frühjahr, damit Sie ab Herbst auf Grundlage der Ergebnisse planen können.
- Ermitteln Sie, welche Gefahrenquellen es für Tiere auf den Grundstücken gibt. Abhilfe bei offenen Kellerschächten schaffen z. B. Schutzgitter oder Ausstiegshilfen.
- Gibt es Mauern oder Zäune, die in den Boden eingelassen sind? Sie stellen unüberwindbare Barrieren für Tiere wie den Igel dar.



Schon eine handbreite Lücke unter Zäunen oder Durchlässe von 10 x 10 cm in Mauern und Zäunen erlauben eine Passage durch Igel und andere Kleintiere.



Für viele Tiere wie z. B. Amphibien und Reptilien können Schächte zur tödlichen Falle werden, Ausstiegshilfen können Leben retten. In diesem Fall dient ein Stück Holz dem Ausstieg von Insekten aus einer Vogeltränke.



Viele wildlebende Tiere sind nicht so leicht zu erblicken wie dieser Stieglitz.

## 2 Schützen Sie Ihre Schätze

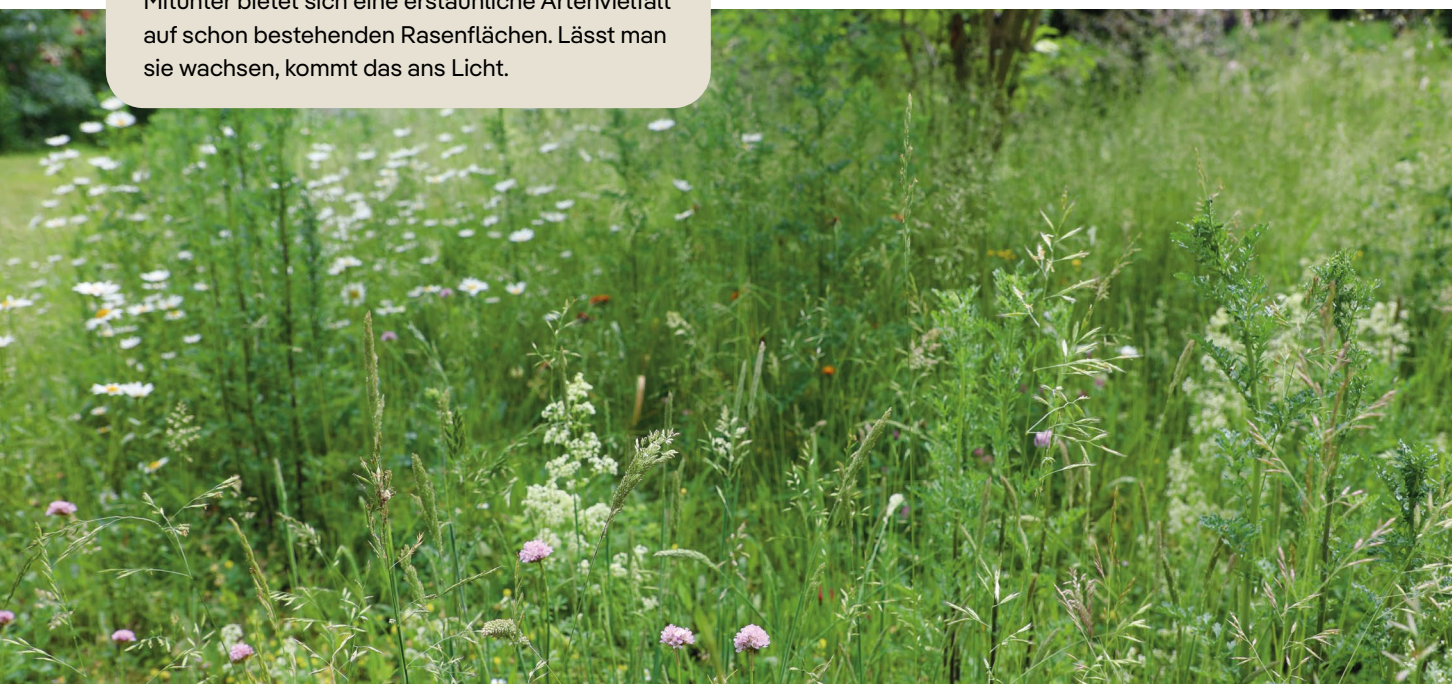
- Ob Biotopholz (alte, im Absterben befindliche oder abgestorbene Bäume) oder seltene Heide-Nelke – schützen Sie ihre vorhandenen Schätze. Dazu zählen artenreiche Rasenflächen, tierische Verstecke oder Nistgelegenheiten. Je weniger Verstecke und Nahrungsquellen vor Ort sind, umso wichtiger ist ihre fortlaufende Erhaltung auch während möglicher Umgestaltungsmaßnahmen.
- Biotopholzbäume sind im Siedlungsbereich leider Mangelware. Lassen Sie alte Bäume so lange wie möglich stehen. Müssen tote Äste aus Gründen der Verkehrssicherung entfernt werden, können Sie diese aufschichten und damit als Lebensraumelement für viele totholzabhängige Insektenarten bewahren sowie zusätzliche Verstecke schaffen. Einige hohlraumnistende Wildbienen können Sie zum Beispiel fördern, indem Sie dicke Äste aufrecht zu 1/3 eingraben. Mit der Zeit werden Insekten Gänge in das besonnte Holz bohren. Muss ein Baum schließlich gefällt werden, bewahren Sie einen möglichst hohen Stumpf (Hochstubben) – ein neuer Schatz für Käfer und Wildbienen entsteht.
- Meistens schlummert in unscheinbaren Rasenflächen bereits eine spannende Vielfalt an Wildpflanzen, wie z. B. Schafgarbe oder Pippau. In dem Fall sind der Erhalt und die Entwicklung einer Neuanlage vorzuziehen. Vermeiden Sie den Auftrag oder Austausch von Boden. Der Vorgang ist kostspielig und ökologisch wenig sinnvoll. Falls die Rasenfläche mit weiteren Arten durch eine Aussaat angereichert werden soll, wählen Sie an den Standort angepasste gebietseigene Pflanzen (Regio-Saatgut).

Mitunter bietet sich eine erstaunliche Artenvielfalt auf schon bestehenden Rasenflächen. Lässt man sie wachsen, kommt das ans Licht.



Gehölzflächen mit offenem Boden können mit einheimischen Arten, wie z.B. Hundsvielchen oder Scharbockskraut, bepflanzt werden. Sie schützen den Boden, bieten wertvollen Pollen und Nektar und sehen hübsch aus.

Lieber stehen lassen! Biotopholzbaum mit zahlreichen Besiedlungsspuren, unter anderem von Insekten.



# 3 Information und Beteiligung

- Informieren Sie frühzeitig und für alle verständlich über die Vorteile und Hintergründe der ökologischen Aufwertung. Erläutern Sie die Maßnahmen und ihre Wirkungen auf Tiere, Pflanzen oder ökologische Kreisläufe. Nutzen Sie Bilder von Beispielen.
- Integrieren Sie Beteiligungsmöglichkeiten, z. B. eine Planungswerkstatt, einen Hands-on-Workshop oder Patenschaften, etwa für Hochbeete oder Vogeltränken. Bereits laufende Eigeninitiativen der Mieterschaft verdienen ebenfalls Wertschätzung, Unterstützung und Einbezug.
- Besonders bewährt haben sich Infotafeln. Vorteil: Sie zeigen auch im Winter, was sonst nur im Sommer sichtbar ist, und liefern wichtige Hintergrundinformationen.
- Mittels Umfrage können Sie einen großen Teil der Mieterschaft erreichen und erfahren, was ihnen wichtig ist. Die Umfrage sollte leicht verständlich und einfach zu beantworten sein. Nutzen Sie deshalb einfache Sprache, Fotos zur Veranschaulichung, Ankreuzmöglichkeiten und eine in der Wohnanlage gelegene Einwurfmöglichkeit für den Rücklauf. Für ein bestmögliches Verständnis hat es sich bewährt, Umfragen erst im Nachgang von Infoveranstaltungen durchzuführen.



Ein bisschen Landleben: Gärtnern und Ernten direkt vor der Haustür und mitten in der Stadt



## 4 Wenig(er) Einsatz, große Wirkung

- Entwickeln Sie großzügige Wiesenbereiche aus einem Drittel der Rasenflächen. Lassen Sie sich bzgl. der Flächenauswahl von uns oder von einer\*m Expert\*in anhand der Checkliste beraten. Wiesen müssen nur zweimal pro Jahr gemäht werden.
- Reduzieren Sie auch die Mahdhäufigkeit wenig genutzter Rasenflächen auf drei- bis viermal pro Jahr.
- Wenn sich bereits Wildkräuter im Rasen befinden, erhalten Sie so einen Kräuterrasen mit Blühaspekten.
- Lassen Sie immer etwa 10 Prozent aller Rasen- und Wiesenflächen ungemäht über den Winter stehen. Die Samenstände der Wiesenpflanzen stellen für Tiere eine wertvolle Winterfutterreserve dar. Außerdem benötigen viele Insekten die pflanzlichen Strukturen zum Überwintern.
- Schwenken Sie um auf Balkenmäher! So können sie Mulch- und Rotationsmäher aus Ihrer Grünflächenpflege streichen. Diese zerkleinern sämtliche tierischen Wiesenbewohner. Auch Laubbläser vernichten die kleinen Lebewesen. Sie können selbst Igeljungtiere schwer verletzen und sollten nicht verwendet werden.
- Säume sind die ca. 1 bis 3 m breiten Übergangsbereiche zwischen Rasen bzw. Wiesen und Gehölzen. Sie zeichnen sich naturgemäß durch eine spezifische Artenzusammensetzung aus, die nur einmal pro Jahr gemäht werden muss. Lassen Sie Stängel von Stauden gerne auch länger stehen. Die dort überwinterten Wildbienenarten schlüpfen teilweise erst im Laufe des Sommers!



Halten Sie ein Bankett in Mäherbreite neben den Wegen weiterhin kurz. Das sichert einen gepflegten Eindruck.



Mit Balkenmähern schonen Sie in der Wiese lebende Insekten.



Unsere Pilotprojekte zeigen, dass eine Steigerung des Blütenreichtums oft schon durch eine Anpassung der Mahd erreicht werden kann. Das Nahrungsangebot für die Tierwelt steigt so schon binnen kurzer Zeit.

# 5 Natural Beauty

- Ab jetzt wird ökologisch gepflegt!
- Ein fach- und artgerechter Strauchschnitt reduziert die Schnitthäufigkeit und belohnt Sie mit Blüten. Jeder Strauch wird nur alle drei Jahre ausgelichtet, also in jedem Jahr ein Drittel der Sträucher. Gehen sie dabei nicht abschnittsweise, sondern mosaikartig vor, damit sie unästhetische und unökologische Kahlschläge vermeiden.
- Einheimische Gehölze besitzen teils malerische Wuchsformen. Sie zeigen sich erst, wenn man die Sträucher nicht mehr geradlinig zurechtstutzt, sondern mit einem fachgerechten Auslichtungsschnitt beschneidet. Im Winter kommt die Form besonders gut zur Geltung – Winterschmuck gibt es dank der Fruchtbildung noch dazu.
- Das Laub einheimischer Gehölze kann in der Regel in den Gehölzflächen verbleiben und schützt so den Boden. Nicht überfrachten und das Laub von angrenzenden Flächen nur in geringem Maß dazu nehmen, z. B. als Laubhaufen.

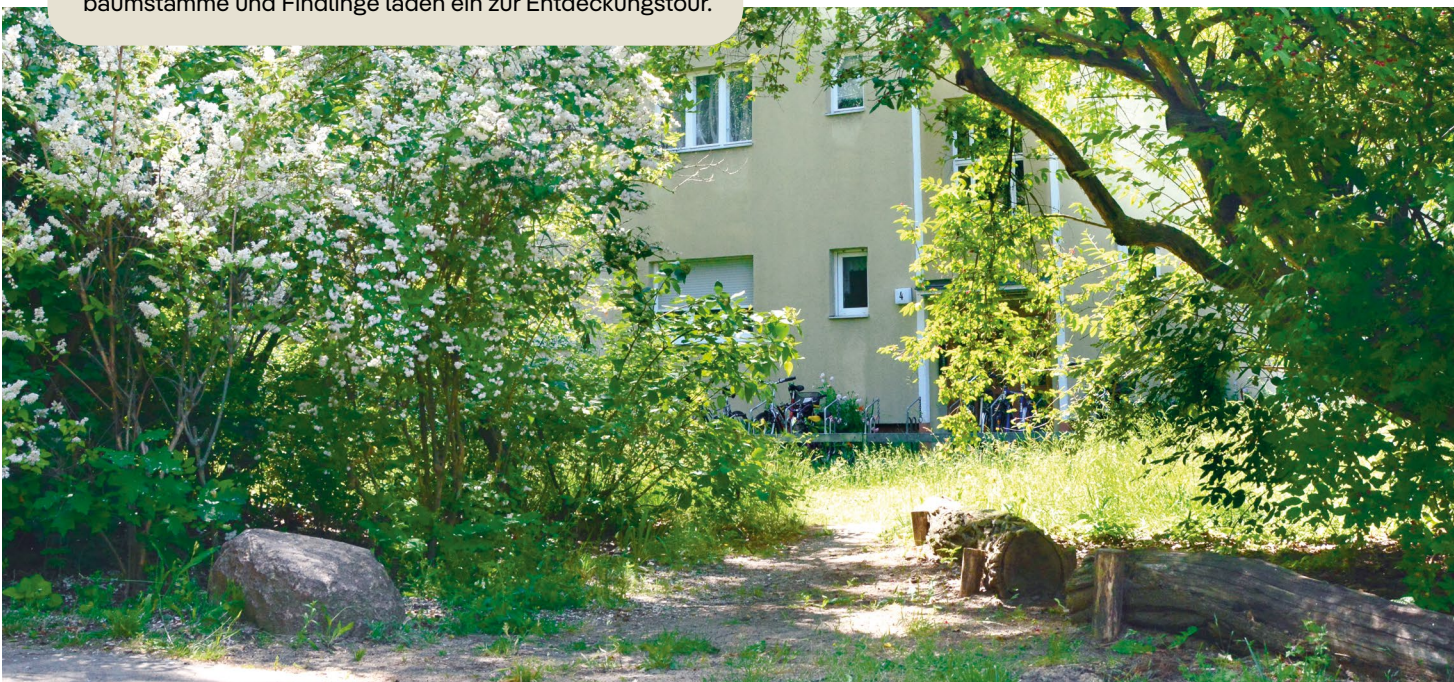


Der weit verbreitete „Kastenschnitt“ ist pflegeintensiv und unökologisch. Die Sträucher gelangen nicht mehr zur Blüte und Fruchtbildung.



Erläutern Sie mit Infotafeln die Vorteile davon, wenn das Laub in den Gehölzflächen verbleibt.

Die Sträucher formen einen kleinen Torbogen. Balancierbaumstämme und Findlinge laden ein zur Entdeckungstour.



# 6 Treffen Sie die richtige Wahl

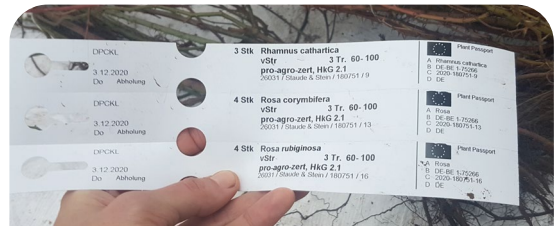
- Einheimische Pflanzen sind für viele regional vorkommende Tierarten direkt oder indirekt überlebensnotwendig. Während an einer Forsythie kaum ein Insekt oder Vogel Nahrung findet, bietet der heimische Weißdorn rund 260 Tierarten Nahrung.
- Einzelne Tiere sind sogar auf ganz bestimmte Pflanzenarten angewiesen, wie z. B. die Natternkopf-Mauerbiene, die nur den Pollen des Natternkopfes sammelt.
- Ersetzen Sie nicht-einheimische Sträucher nach und nach durch einheimische Arten wie Weißdorn, Roten Hartriegel oder Holunder. Wählen Sie für die Pflanzung von Bäumen einheimische Arten oder alte Obstsorten.
- Verwenden Sie Gehölze und Regio-Saatgut aus zertifizierter gebietseigener Herkunft. Empfehlungen zu Arten und Beschaffung finden Sie in „Pflanzen für Berlin“ unter [www.stiftung-naturschutz.de/mediathek/printmedien](http://www.stiftung-naturschutz.de/mediathek/printmedien)



Wie der Name schon verrät, sammelt die Natternkopf-Mauerbiene nur an einer einzigen Pflanzenart Pollen.



Einheimische Wildpflanzen sind unersetzlich. Hier: Der Gemeine Natternkopf.



Bei Regio-Pflanzware lohnt sich der Blick auf das Etikett: Zertifikatname und Herkunftsgebiet sollten eindeutig ausgewiesen sein.

In den mageren Wiesenflächen der Pilothöfe konnten sogar seltene Trockenrasenpflanzen ausgebracht werden.



# 7 Futter für alle

- Legen Sie in sonnigen Rasenbereichen eine dreijährige Testwiese an. Markieren Sie den Bereich, der nur noch zweimal im Jahr, Mitte bis Ende Juni und Ende August, gemäht wird. Je sonniger, magerer und artenreicher die Ausgangsrasenfläche, umso mehr Blüten werden sich zeigen. Aber selbst in artenarmen Rasenflächen finden sich meist Klee und Löwenzahn, die mit ihren Blüten Insekten und gute Laune fördern.
- Mähen Sie nie alle Flächen auf einmal, sondern abschnittsweise im Abstand von zwei bis vier Wochen. So verbleiben immer ein paar Blüten als Nahrungsgrundlage für Biene und Co.
- Wussten Sie, dass Schmetterlinge wie der Zitronenfalter in ihrem Raupenstadium bestimmte einheimische Sträucher, in diesem Fall Faulbaum und Kreuzdorn, als Nahrungspflanze benötigen?
- Mit den wärmeren Sommern wird ein sicheres Wasserangebot für Wildtiere immer wichtiger. Tränken bitte unbedingt mit viel Abstand zu Busch und Baum positionieren, damit sich Katzen und andere Beutegreifer nicht an trinkende Vögel anschleichen können. Eine bodennahe Tränke hilft auch anderen Tieren, wie z. B. Igel. Wichtig ist die Reinigung der Tränke. Diese kann ebenso wie die Befüllung in Patenschaften (mit Mieter\*innen, Angestellten oder Kolleg\*innen) organisiert werden.



Pflanzengruppen, die kurz vor der Blüte sind, bleiben als Blühinseln von der Mahd verschont.



Vogeltränke

Macht nicht nur Insekten Spaß: malerische Wiesenbereiche



## 8 Behausungen für Meise und Igel

- Ein Lesesteinhaufen sieht nicht nur hübsch aus. Am richtigen Ort wird er mit etwas Glück von Zauneidechsen zum Jagen, Sonnen und Verstecken genutzt.
- Bringen Sie Nistmöglichkeiten für Vögel an Stellen an, die mind. 3 m hoch und für die jährliche Reinigung gut erreichbar sind.
- Heckenbrüter wie Amsel und Nachtigall freuen sich über die Pflanzung eines Dreiecks aus Kreuzdorn, Weißdorn oder Schlehe an Orten, wo die Gehölze zu einem schützenden Dickicht verwachsen dürfen.
- Ein Versteck für Igel und Co: Markieren Sie einige gut zugängliche, aber geschützte Bereiche, in denen im Herbst auf ca. 1 m<sup>2</sup> zunächst Astschnitt und darüber Laub angehäuft werden können. Der Boden muss durchlässig sein, damit keine Pfützen entstehen. Nach einem Jahr Nutzung folgt ein Jahr Pause, um die Übertragung von Krankheiten zu vermeiden. Im 3. Jahr wird wieder neues Laub angehäuft. Vorher eventuell das alte Laubmaterial beiseite räumen und Astwerk ergänzen.
- Machen Sie mit beim Fledermaus-Denn's Projekt! Eine Kooperation mit der denn's Biomarkt GmbH ermöglicht der Koordinierungsstelle Fauna seit 2016 Ersatzquartiere für Fledermäuse in ganz Berlin anzubringen, etwa in Kleingärten, an Schulen oder an Mietshäusern. Vielleicht bald auch bei Ihnen? Finanziert wird das Projekt durch Pfandbons, die von Kund\*innen gespendet werden. Die Anbringung von Fledermaus-Quartieren ist selbst im denkmalgeschützten Bereich möglich. Kontakt: [fledermausschutz@stiftung-naturschutz.de](mailto:fledermausschutz@stiftung-naturschutz.de)



Nistkästen bitte jeden Herbst einmal ausfegen.



Auch Ihr Gebäude kann ein Zuhause für Fledermäuse werden. Wenn Sie Interesse haben, Fledermauskästen an Ihrem Haus anzubringen, nehmen Sie Kontakt auf unter: [fledermausschutz@stiftung-naturschutz.de](mailto:fledermausschutz@stiftung-naturschutz.de)



Der Großteil unserer in Berlin vorkommenden Wildbienenarten nistet in besonnten, sandigen Bodenstellen. Hier in Kombination mit Biotopholzstämmen und Natursteinen.

## 9 Das freut auch den Menschen

- Naturnahe Spielangebote wie Baumstämme, Lehmflächen und Spielgebüsche, z. B. aus Weidensträuchern, sind multifunktional. Sie bieten neben kreativitätsförderndem Spielwert auch Nahrung und Lebensraum für Wildbienen, Käfer und Co. Freuen Sie sich auf die Farben- und Formenvielfalt der regionalen Insektenfauna.
- Obstgehölze wie Apfelbäume oder Johannisbeersträucher entzücken mit ihren frühjährlichen Blüten und einer herbstlichen Ernte. In Wohnanlagen können sie von Mieter\*innen in Patenschaft übernommen und beerntet werden.
- Pflanzen Sie Frühjahrsblüher! Die Blumenzwiebeln sollten im Herbst in die Erde gesetzt werden. Als allererste Frühlingsgrüße sind sie ein echter Hingucker und bieten als wichtige Nahrungsquelle Nektar und Pollen für die ersten Insekten des Jahres. Besonders schön als Mitmach-Aktion.
- Sorgen Sie für Sitzgelegenheiten – auch außerhalb von Spielplatzflächen. So können alle die wachsende Vielfalt miterleben.



Biologische Vielfalt ist attraktiv – mit Raum für Begegnung.

# 10 Strukturreichtum und Materialvielfalt...

...sind die Zauberworte für eine hohe Artenvielfalt. Tier- und Pflanzenarten zeichnen sich nämlich durch spezifische Ansprüche und Vorlieben aus. Je mehr unterschiedliche Lebensräume eine Fläche aufweist, umso mehr Arten können sich einfinden. Dabei zählen nicht nur Gegensätze, wie z. B. ein Nebeneinander von sonnig-warmen und schattig-kühlen Bereichen, sondern vor allem auch die Abstufungen dazwischen.

- Streben Sie einen möglichst vielfältigen Mix an und ergänzen Sie Lehm, Sand, Wasser, Holzhäcksel, Baumstämme, Trockenmauern, Fassadenbegrünung, ...
- Legen Sie magere Trockenbiotope an. Ein Großteil der heimischen Wildbienenarten, aber auch Zauneidechsen, benötigen offene, nur sporadisch begangene, etwas sandige Bodenstellen mit schütterer Vegetation, die in der Sonne liegen, damit sich der Nachwuchs entwickeln kann.
- Ob als Stapel oder Hecke: Adrett geschichtetes Biotopholz sieht gut aus und bietet Zauneidechse, Igel und Co einen sicheren Unterschlupf. Definieren Sie zunächst anhand von Holzpfosten eine Umrandung, innerhalb derer Sie dann die Äste stapeln.
- Ein Eimer Lehm, ausgebracht neben einer Wasserquelle liefert höchst attraktives Baumaterial für Nest bauende Wildbienen. Manche Arten entfernen sich während des Nestbaus nur wenige hundert Meter vom Nest, innerhalb derer sie alle dafür notwendigen Materialien finden müssen.



Fassadenbegrünung ist wertvoller Lebensraum.



Versteckplätze wie diese Löcher werden gern von Zauneidechsen genutzt.



Magere Standorte sind für einige Wildpflanzen unerlässlich. Dieses Trockenbiotop ist in Kombination mit Steinhäufen, morschem Holz und Biotopholzstreifen ökologisch besonders wertvoll.



## Auf jeden Fall beachten:

- Wildtiere sind gesetzlich geschützt. Man darf ihnen nicht nachstellen, sie nicht stören und auch ihre Bauten müssen unversehrt bleiben. Auch dann, wenn sie gerade nicht belegt sind.
- Verwenden Sie keinen Kunstdünger und keine Gifte wie Herbizide oder Pestizide. Sie schaden Insekten sowie Pflanzen und beeinträchtigen komplexe Nahrungsnetze. Insektenfresser wie Fledermäuse, Igel und viele Vögel sind auf das zahlreiche Vorkommen von Insekten angewiesen, so auch viele Pflanzen, die durch Insekten bestäubt werden.
- An vielen Häusern befinden sich teils unbemerkt Gebäudebrüter. Wenn Sie Sanierungen durchführen und Quartiere betroffen sind, benötigen Sie eine artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung, damit Ersatzlebensräume geschaffen werden. Fachliche versierte Gutachter\*innen mit Kenntnissen zu Fledermäusen und Vögeln helfen Ihnen dabei, frühzeitig ein Gutachten zu erstellen und die Genehmigung fristgerecht zu beantragen. Planungssicher gelingt dies ein Jahr vor den geplanten Maßnahmen mit Kartierungen zu Brutstätten und Fledermausaktivitäten im Verlauf der Aktivitätsperiode.



Kontrollieren Sie die Wiese vor der Mahd auf Bodenbrüter oder Jungtiere.



Der Eingang eines Fuchsbaus



Eine artenreiche Vegetation, die blühen und fruchten kann, bildet die Grundlage sämtlicher Nahrungsnetze. Von jeder einheimischen Pflanzenart sind mehrere Tierarten abhängig.



# Checkliste für Ersteinschätzung

Geben Sie zur Einschätzung des ökologischen Zustandes Ihrer Flächen die folgenden Leistungen bei einer\*m fachkundigen Artenkenner\*in, wie z.B. Biolog\*in oder Landschaftsplaner\*in, in Auftrag. Mit den Ergebnissen erhalten Sie eine gute Grundlage, um spezifische Maßnahmen für die ökologische Entwicklung des Standortes auszuwählen.

## Boden

- Recherche der vorliegenden Standortbedingungen aus bodenkundlichen Karten (Zusammensetzung, Wasser- und Nährstoffgehalt) sowie Abgleich der Ergebnisse vor Ort. Erstellung einer Zusammenfassung für den\*die Auftraggeber\*in. Dies dient als Grundlage für die Auswahl standortgerechter Pflanzenarten.

## Pflanzen

- Erfassung von artenreichen, schützenswerten Wildpflanzenbeständen/-gesellschaften. Verortung mit Artenliste in einem Lageplan. Schützenswerte Wildpflanzen sind in diesem Kontext sämtliche einheimischen Wildpflanzenbestände, die sich (im Gegensatz zu artenarmen, von nur wenigen Gräsern dominierte Beständen) durch einen relativ hohen Kräuteranteil sowie Struktur- und Artenreichtum auszeichnen.
- Auflistung der vorgefundenen Arten, die in der Roten Liste geführt werden. Markierung der Fundorte in einer Lageplanskizze.
- Wichtig für die Tierwelt und deshalb besonders wertvoll sind frühe oder späte Nektar- und Pollenquellen wie Frühjahrsblüher, Salweiden oder blühender Efeu. Verortung solcher Bestände in einer Lageplanskizze.

## Wiesen

- Begutachtung der Rasenflächen mit Verortung artenreicher Abschnitte inklusive Vermerk der Standortverhältnisse (trocken, frisch oder feucht).
- Auflistung der vorhandenen typischen Wiesenarten inklusive Einschätzung, ob eine Wiesenentwicklung aus dem Bestand heraus möglich ist. Bei artenarmen Rasenflächen sind Maßnahmen wie z. B. eine Artenanreicherung durch Regio-Saatgut möglich.
- Ausweisung möglicher Wiesen- und Saumbereiche. Ziel ist circa ein Drittel bis die Hälfte der vorhandenen Rasenflächen, wenn möglich (Skizze in einem Lageplan). Favorisierung der artenreichsten Flächen mit den besten Entwicklungsmöglichkeiten.
- Die Flächen sind hinsichtlich Vorkommen von konkurrenzstarken Arten, die möglicherweise zunächst ein besonderes Pflegeregime erfordern, zu prüfen und solche Bestände in der Lageplanskizze zu vermerken.



Schon gewusst? Über das ArtenFinder-Portal können Sie Ihre Naturbeobachtungen direkt dem Naturschutz zur Verfügung stellen.

Informationen dazu finden Sie auf [Seite 18](#).



## Gehölzflächen

- Begutachtung der Gehölzflächen.
- Beurteilung, ob der Strauchschnitt fachgerecht durchgeführt wird. (Der arttypische Wuchs der Sträucher bleibt erhalten. Blüten und Früchte können ausgebildet werden.)
- Einschätzung des Bestandes hinsichtlich Höhe des Anteils an einheimischen Gehölzen, die eine Nahrungsgrundlage für viele Wildtiere darstellen (unter 50 %, 50-80 % oder über 80 %).
- Beurteilung, ob Gebüsche als Rückzugsorte für Vögel vorhanden sind. Achten Sie darauf, ob die Gebüsche ausreichend dicht/breit/dornig sind.
- Einschätzung des Zustandes der Böden innerhalb der Gehölzflächen (Handelt es sich um einen intakten, funktionstüchtigen Boden? Ist die Zersetzung organischen Materials wie z. B. Laub oder Reisig in der oberen Bodenschicht zu beobachten?)

Je weniger Nahrung, Verstecke und Nistangebote insgesamt vorhanden sind, umso mehr Bedeutung erlangen die einzelnen Nahrungsquellen und Strukturelemente. Auch, wenn sie in einem anderen Kontext eher als „verzichtbar“ eingestuft werden würden.



## Wildtiere

- Erfassung und Dokumentation von wildlebenden Tieren, um keine bestehenden Vorkommen zu gefährden und passende Maßnahmen planen zu können. Bewährt haben sich hierbei die Artengruppen: Vögel, Fledermäuse, Wildbienen und Tagfalter. Je nach Standort können auch andere Artengruppen interessant sein. Eine erste Erfassung vor Maßnahmenbeginn sowie ein fortlaufendes Monitoring sind wichtig, um Erfolge einer Umgestaltung messbar zu machen.
- Einbeziehung der Mieter\*innen durch Befragung zu beobachteten Vögeln, Igel, Füchsen, Schmetterlingen und Co.
- Auflistung bestehender Gefahrenquellen für Wildtiere, z. B. offene Schächte, nächtliche Lichtquellen, kaputte Maschendrahtzäune/Plastikfäden/Netze, falsch konstruierte „Insektenhotels“, z. B. mit rauen, gesplitterten Nistgängen, Bohrung ins Stirnholz, etc.
- Auflistung vorhandener Barrieren für Tiere wie undurchlässige Zäune und Mauern (Zerschneidung von Lebensräumen).

## Nahrung und Verstecke für Wildtiere

- Verortung von tierischen Verstecken, wie z. B. dichten oder dornigen Sträuchern oder geschützten Unterschlupfen in Bodennähe, in einer Lageplanskizze.
- Verortung von Brutstätten, Nistgelegenheiten und Quartieren verschiedener Artengruppen an und zwischen den Gebäuden in Lageplanskizze. Zu beachten sind auch freie sandige Bodenstellen ggf. mit erkennbaren Wildbienen- oder Wespenestern, Raupen-Futterpflanzen, Tothzelemente und Säugetierbauten.
- Verortung von Habitatbäumen in einer Lageplanskizze inklusive Beschreibung, z. B. bzgl. Vorhandensein von Flechten, Höhlen oder Besiedlungsspuren.
- Einschätzung und Bewertung der Untersuchungsergebnisse aus den Kartierungen der Pflanzen, Tiere und umgebenden Strukturen, wie sich das Potenzial für Blütenbesucher und weitere Arten durch Maßnahmen erhöhen ließe.

# Und wie geht es weiter?

Wer sich engagiert und ökologische Aufwertungen plant und umsetzt, der möchte sicher auch erfahren, ob sie zum Erfolg – in diesem Fall: einer gesteigerten biologischen Vielfalt – führen.

Im Idealfall werden hierfür systematische floristische und faunistische Erfassungen durch Expert\*innen beauftragt, doch das ist nicht überall leistbar oder sinnvoll. Eine einfachere Möglichkeit: Werden Sie selbst zu ArtenFinder\*innen!

## berlin.artenfinder.net

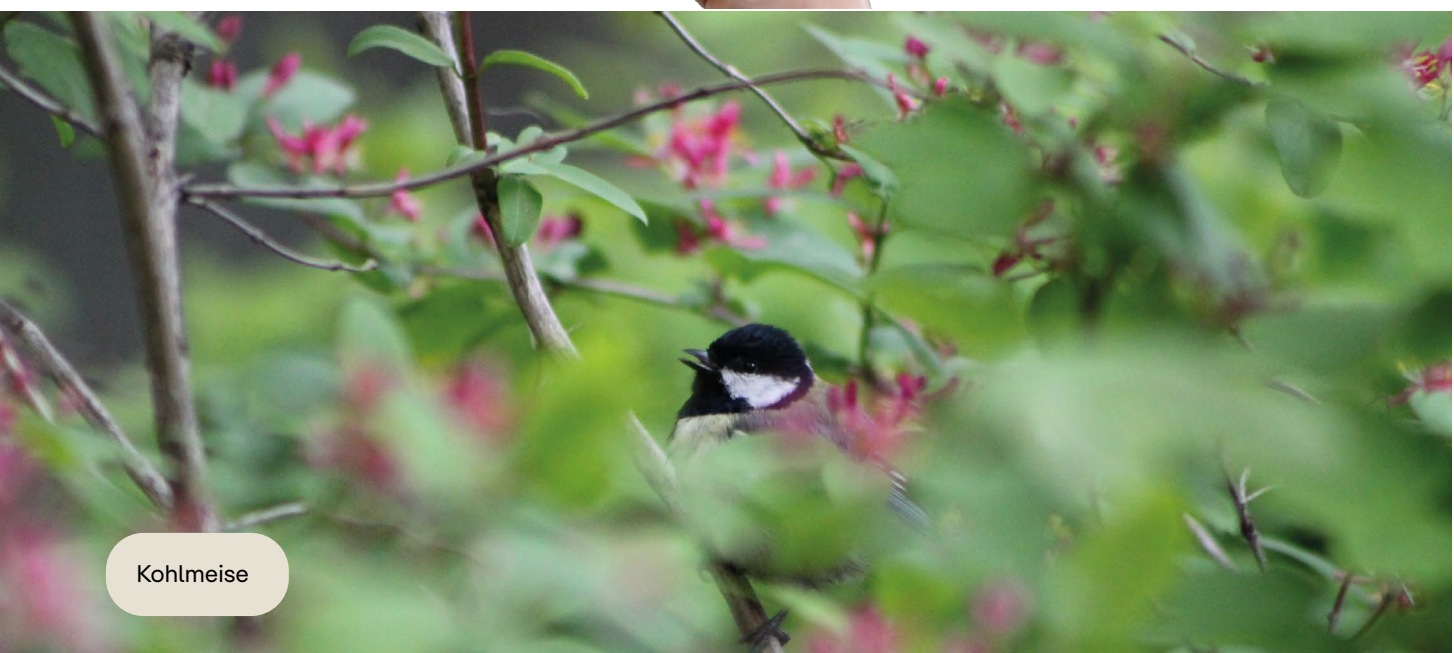
Der ArtenFinder ist ein Online-Beobachtungsportal, das alle Interessierten dazu einlädt, ihre Beobachtungen in der Natur zu melden und so wertvolle Daten für den Naturschutz zu sammeln. Sie können Ihre Funde in Form von Fotos hochladen – bei rufenden oder singenden Arten auch als Audiodatei. Ob Vogel, Schmetterling, Käfer, Pflanze oder Pilz: Ihren Meldungen sind kaum Grenzen gesetzt. Artexpert\*innen prüfen die gemeldeten Daten anschließend auf ihre Plausibilität. Sie helfen auch bei der Bestimmung, falls Sie Tiere oder Pflanzen entdecken, die Sie nicht kennen – man muss also kein\*e Expert\*in sein, um sich beim ArtenFinder einbringen zu können.



Dukaten-Feuerfalter auf einer Strand-Grasnelke



Heide-Nelke



Kohlmeise

Um Aussagen über den Effekt von Maßnahmen ableiten zu können, ist es sinnvoll, die Fläche und die dort vorkommenden Pflanzen und Tiere schon im Vorfeld zu beobachten.

Wenn Sie auch nach der Umsetzung regelmäßig weiter Beobachtungen mit dem ArtenFinder erfassen, können die Maßnahmen evaluiert werden, sofern genug Daten vorliegen.

Für die Erfassungen ist es ratsam, die Rahmenbedingungen immer ähnlich zu halten und beispielsweise die betreffenden Flächen etwa zur gleichen Tageszeit und immer ähnlich lang zu untersuchen.

Zielführende Aussagen sind außerdem erst nach mehreren Durchgängen möglich: Pflanzen sollten mindestens an drei unterschiedlichen Zeitpunkten im Jahr erfasst werden: im Frühjahr (April), im Frühsommer (Anfang Juni) und im Spätsommer (Ende August). Häufigere Erfassungen sind ratsam.

Vögel wiederum lassen sich am besten frühmorgens im Zeitraum zwischen März und Juli beobachten, viele Insekten tagsüber von April bis September. Für die Erfassung von Tieren empfehlen sich 5-10 Rundgänge im Jahr, da sich auch hier die Artenzusammensetzungen im Jahresverlauf ändern und die Beobachtung je nach Sichtverhältnissen und Versteckverhalten schwieriger ist als bei Pflanzen.

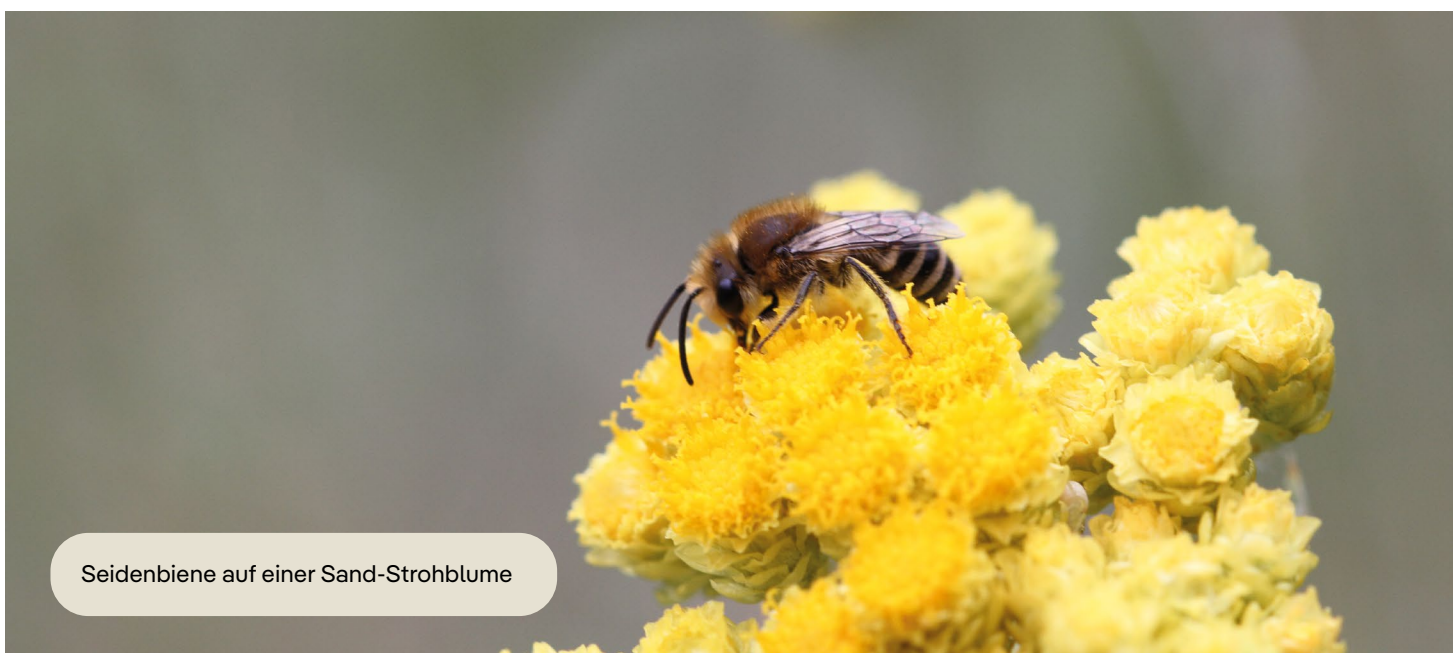
So weisen Sie nach, dass ihr Engagement wirklich Früchte trägt und wir unserem gemeinsamen Ziel, die Stadt für alle lebendiger und lebenswerter zu gestalten, etwas näherkommen.



Bienenwolf auf einer Gemeinen Schafgarbe



Schachbrettfalter auf einer Nickenden Distel.



Seidenbiene auf einer Sand-Strohblume



**Stiftung  
Naturschutz  
Berlin**

Potsdamer Straße 68  
10785 Berlin-Tiergarten

T: 030 26 39 40

E: [mail@stiftung-naturschutz.de](mailto:mail@stiftung-naturschutz.de)

[www.stiftung-naturschutz.de](http://www.stiftung-naturschutz.de)

Die Stiftung Naturschutz Berlin unterstützt die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt bei den Bemühungen, den urbanen Raum ökologischer und lebenswerter zu gestalten.

## Impressum:

Herausgeber: Stiftung Naturschutz Berlin, Potsdamer Straße 68, 10785 Berlin

T: 030 26 39 40, F: 030 26 15 277, [mail@stiftung-naturschutz.de](mailto:mail@stiftung-naturschutz.de)

Geschäftsführer: Stefan Richter

Stiftungsvorstand: Annette Nawrath (I. Vors.), Ingrid Cloos-Baier, Dr. Camillo Kitzmann

Stiftungsratsvorsitzender: Andreas Kraus, Staatssekretär für Klimaschutz und Umwelt

Text: Regina Otters, Susanne Bengsch, Justus Meißner

Fotos: Alice Kracht: S. 12 u.l., S. 15 m., Annabell Hormann: S. 18 o.+m., Anne Hänel: S. 14 o.

Christina Koormann: S. 6 u., Heidrun Grüttner: S. 7 o., Jana Kotte: S. 5 m., S. 8 m., S. 15 o.

Justus Meißner: S. 6 o., S. 10 o., S. 19 o.+u., Märkische Scholle: S. 7 m., Marie Weiß: S. 19. m.,

Meike Borchert: S. 18. u., Mira Langrock: S. 5 u., Norbert Otte: S. 14 m., Reg Otters: S. 4,

S. 5 o., S. 6 m., S. 9 o.+m., S. 10 u., S. 11 o.+u., S. 12 m.+groß, S. 13 m., S. 14 m., S. 15 u., S. 16, S. 17

Susanne Jeran: S. 2, Susanne Jeran/Sophie Bengelsdorf: Titelbild, S. 7 u., S. 8 o.+u., S. 9 u.,

S. 10 m.+groß, S. 11 m., S. 12 o., S. 13 o.+groß

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand 12/2025

